

Ulrich Kröll (Hrsg.), Massenmedien und Geschichte. Presse, Rundfunk und Fernsehen als Geschichtsvermittler. Münster, Verlag Regensberg 1989 (=Forum Geschichtsdidaktik, Band 6). 174 Seiten.

Neu ist das hier behandelte Thema nicht: Schon 1976 haben Peter Borowsky und andere das Verhältnis von Geschichte und Massenmedien untersucht, 1979 haben Wilhelm van Kampen, Hans Georg Kirchhoff u.a. nach der Rolle der Geschichte in der Öffentlichkeit gefragt, in den 1980er Jahren hat Rolf Schörken der Geschichte in der Alltagswelt nachgespürt und in der Zeitschrift "Geschichtsdidaktik" ist eine Reihe von Aufsätzen dazu erschienen. Dennoch war es sinnvoll, die Frage, wie Geschichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen verarbeitet und vermittelt wird, von neuem aufzugreifen, weil diese Frage mit dem technischen Fortschritt der Medien sich immer neu stellt. Die sechs Beiträge, die der Hrsg. hier versammelt hat, sind daher nicht nur geeignet, die Stellung der Geschichte in den Medien selbst zu analysieren, sondern darüberhinaus dem Geschichtslehrer Hinweise zu geben, wie er mit diesen modernen Vermittlern von Geschichte im Unterricht umgehen könnte.

Ulrich Krölls Untersuchung über die Geschichte in der Tages- und Wochenpresse bestätigt die Erfahrung, daß Zeitungen hohen intellektuellen Niveaus (wie z.B. Frankfurter Allgemeine, Die Zeit) in ihrer Berichterstattung historischen Hintergrundinformationen einen höheren Rang einräumen als eine Regionalzeitung (wie z.B. Westdeutsche Allgemeine, Westfälische Nachrichten) oder die Boulevardpresse wie z.B. die Bildzeitung. Eine andere Funktion gewinnt die Geschichte in politischen Magazinen (Der Spiegel, Stern), wo sie als erzählte Geschichte zugleich der politischen Beeinflussung dient. Kröll hat seine Zeitungsbeispiele meistens aus den 1970er Jahren genommen und dabei leider versäumt zu fragen, ob die Rolle des Historischen sich am Ende der achtziger Jahre verändert hat. Gleichwohl gilt seine Feststellung, daß es einen eigenen Geschichtsjournalismus noch nicht gibt, daß Geschichte in der Zeitung nichts weiter als ein Gast ist. Welche Bedeutung geschichtliche Sendungen im Fernsehen haben, ist von Gabriele Klein und Ulrich Kröll nachgewiesen worden: Während Gabriele Klein die Präsenz der Geschichte in zwei normalen Fernsehwochen untersucht hat und dabei auf eine Frequenz von ca. 5 % kommt, geht Kröll auf die Darstellungsformen und

-inhalte historischer TV-Sendungen ein, mit dem Ergebnis, daß Geschichte immer mehr in eine mediendramaturgische Kunstform eingebunden wird, in der Unterhaltung und Belehrung sich mischen und so eine immer größere Bedeutung für die Entwicklung des historischen Bewußtseins breiter Bevölkerungsschichten gewinnen. Krölls Beobachtungen stimmen im übrigen weitgehend mit denen überein, die in jüngster Zeit von G. Knopp, S. Quandt u.a. (Geschichte im Fernsehen, Darmstadt 1988) gemacht worden sind. Daß Geschichte wie in seinen Anfängen so auch heute noch im Rundfunk gegenwärtig ist, hat Karen Strupp an der Sendung "Zeitzeichen" des Westdeutschen Rundfunks aufgezeigt. Interessant ist ihr Hinweis, daß für die thematische Auswahl der Sendungen neben der Aktualität des Themas oder Datums auch oft das vorhandene Material (wie z.B. Tonarchiv) entscheidend ist. Bemerkenswert bleibt die selbstgesetzte Zielsetzung der Redakteure, im Rundfunkhörer ein "aufgeklärtes Geschichtsverständnis" erwecken, demnach also Geschichte auch in didaktischer Absicht vermitteln zu wollen. Wie ein Fernsehfilm über die deutschen V-Waffen entstanden ist, schildert Dieter Hölsken: Sein Beitrag ist vielleicht der interessanteste, weil er am konkreten Beispiel zeigt, wie Ergebnisse historischer Forschung in eine Fernsehdokumentation übertragen werden und wie ein historisches Thema verschieden erschlossen wird, je nachdem ob dies der Forschung oder der Vermittlung im Fernsehen dient. Hölskens Bericht kann daher als ein hervorragendes Analyse-mittel für zeitgeschichtliche TV-Sendungen im allgemeinen angesehen werden. Ulrich Kröll hat den fünf Fall-Beispielen ein Plädoyer für die Öffnung des Geschichtsunterrichts gegenüber den Massemedien beigefügt. Er betont zu Recht, daß der Hauptakzent auf der Analyse und Kritik des jeweiligen Medienbeispiels liegen sollte, um dann zu erörtern, welche informierende, unterhaltende, entlastende oder identitätsstiftende Funktion der Geschichte in den Massenmedien zufällt.

Das vorgestellte Buch ist in jedem seiner Beiträge lesenswert, nicht zuletzt deswegen, weil es dank seiner gut ausgewählten bibliographischen Hinweise auf die Praxis hinführt. Was fehlt, ist der internationale Vergleich. Hier sollte eine international angelegte geschichtsdidaktische Forschung ansetzen, indem sie das Bild der jeweils anderen Geschichte, die zugleich unsere gemeinsame Geschichte in der Welt von heute ist, in den Medien untersucht.